

Jenseits der Träume

Von abgemeldet

Cara war, wie sich bald herausstellte, nicht ohne gewissen Vorbereitungen ausgerissen. Dazu zählten beispielsweise zwei kleine struppige Ponys, von denen sie eins bisher als Packtier benutzt hatte, Proviant, etwas Geld und eine alte Landkarte. Da wir von nun an gemeinsam reisen wollten war sie bereit all ihre Habseligkeiten mit uns zu teilen.

Nach reichlicher Überlegung gelangten wir zu der Überzeugung, dass zwei Ponys genügen würden: Endroki und Etctera auf dem einen, Cara und ich auf dem anderen Tier. Die gut gezeichnete genaue Karte erregte unser besonderes Interesse, da auf ihr sämtliche Oasen und Wasserlöcher des Kontinents eingetragen waren. Anhand dieser Informationen planten wir unsere Route durch die nördliche Wüste Renahns Richtung Trakani.

Die Reise verlief eintönig. Wir standen bei Sonnenaufgang auf und ritten bis zum Abend durch die öde und karge Landschaft bis zu unserem Schlafplatz, also der nächsten Oase, dem nächsten Wasserloch oder einer einfachen Mulde im Sand. Nur in der größten Hitze des Tages legten wir eine ein- oder zweistündige Rast ein. Wir aßen häufig im Sattel, sprachen kaum und wie schon beim letzten Mal scheuerte der Sand, jeder Muskel meines Körpers schmerzte und der permanente Durst verhinderte jeden klaren Gedanken. Immer öfter warf ich einen neidischen blick auf Sri, die sich in der grauenhaften Hitze pudelwohl fühlte. Cara war ebenfalls ganz in ihrem Element. Trotzdem freute sie sich genauso wie die Affronik und ich, wenn wir wieder an eine Stelle mit Wasser kamen. Denn einzig und allein diese wenigen verstreut liegenden Orte, die wir während unserer achttägigen Reise aufsuchten boten ein wenig Abwechslung und Erholung. Im Schatten liegend, mit einem Schlauch Wasser auf dem Schoß erzählten mir meine Freunde alles, was für mich in Trakani möglicherweise von Interesse sein könnte. So erfuhr ich zum Beispiel, dass Trakani die weitaus größte Stadt des Kontinents war. Trakani war vor allem als Handelsmetropole und Hafenstadt in ganz Coldah bekannt. Gleichzeitig war sie der Sitz des Calco'wah, dem höchsten Adligen in diesem Teil der Welt.

Am späten Nachmittag des achten Tages schauten wir von einem erhöhten sandigen Plateau aus auf Trakani hinab.

Wie ich erwartet hatte lag die Stadt in einer weitläufigen Bucht. Direkt vor uns fiel das Land steil ab und hinter einem breiten Küstenstreifen, auf dem sich die Stadt erstreckte lag das weite tief blaue Meer. Im Gegensatz dazu schimmerten die unzähligen oft mehrstöckigen Häuser in der verschiedensten Weiß-, Gelb- und Brauntönen. Ein breiter Fluss floss wie ein schimmerndes Band mitten durch Trakani

ins Meer und zersplitterte auf seinem Weg dahin in zahllose schmale Kanäle. Spitze Türme und kunstvolle Brücken erhoben sich aus dem Gewirr der Straßen und Gassen, daneben weitläufige Parks, prachtvolle Gärten, große Plätze und riesige prunkvolle Herrschaftshäuser. Alles in allem mussten gut Zwanzig-, bis Dreißigtausend Menschen innerhalb der hohen, in regelmäßigen Abständen von Türmen oder vereinzelt Toren durchbrochenen Mauern leben.

Zum ersten Mal seit langer Zeit war ich mir sicher dem, was die Menschen meiner Welt unter "Zivilisation" verstehen, ein Stück näher gekommen zu sein. Unbewusst stahl sich ein schwaches Lächeln auf mein Gesicht als wir zusammen zur Stadt hinunter ritten. Nebeneinander und umgeben von Dutzenden Menschen mit Körben, Wagen und Reittieren passierten wir ein gewaltiges Tor unter dem grimmig aussehende Männer mit Kettenhemden, geschmückten Helmen und glänzenden Lanzen Wache hielten. Augenblicke später befanden wir uns auf einer breiten gepflasterten Straße, die von dicht gedrängt stehenden Häusern gesäumt wurde. Anhand der über den Türen schaukelnden Holz- und Metallschildern erkannte ich, dass ein Großteil der Häuser Geschäfte und Gasthäuser beherbergten. Niemand schenkte mehr als einen flüchtigen Blick, obwohl die neben den Pferden schwebende Sri und die auf dem für sie viel zu großen Tier sitzenden Affronik nicht zu übersehen waren...

Wenn ich heute darüber nachdenke weiß ich nicht mehr, ob ich damals über diesen Umstand glücklich oder enttäuscht war. Glücklich darüber, dass wir nicht wie seltene Tiere angestarrt wurden. Enttäuscht darüber, dass uns niemand beachtete und ich somit genau das war, was ich mein ganzes Leben gewesen war: unwichtig. Eine Siebzehnjährige, die von den Menschen angesehen wird, nur um sofort wieder vergessen zu werden.

Da wir ebenso wie die Ponys von der langen Reise erschöpft und ausgelaugt waren verbrachten wir die Nacht im Gasthaus "Zur fröhlichen Gans" wo Cara uns allen - abgesehen von Sri natürlich - ein heißes Bad und ein reichliches Abendessen herrichten ließ. Die Betten waren weitaus bequemer als in der letzten Herberge, Sris Feuerstelle war größer und unsere Reittiere wurden im hauseigenen Stall fachkundig versorgt. Außerdem ließen wir über nacht unsere Kleidung waschen und ausbessern, so dass wir am nächsten Morgen sauber und gutgelaunt dazu bereit waren das fremde Trakani zu erkundschaften.

Staunend ging ich, flankiert von Endroki, Etctera und Cara und gefolgt von Sri durch die ausladenden gepflasterten Straßen. Immer öfter blieb ich stehen und konnte mich des Gefühls nicht erwehren, dass ich mich in der Kulisse eines historischen Films oder Theaterstücks bewegte. Alles wirkte zweifelsfrei historisch, abgesehen von wenigen fantasievollen Abweichungen wie entdeckungsfreudige Feuerbälle und intellektuell angehauchten Eidechsen.

Wir bewegten uns durch das unübersichtliche Gewirr der Plätze, Brücken, Straßen und Gassen in Richtung Hafen. Dieser lag in der Mitte der Bucht und vereinnahmte dabei mehr Platz als jeder andere Hafen, den ich je zuvor besichtigt hatte. Hölzerne Stege und steinerne Plattformen ragten weit in das sanft gekräuselte blaugraue Meer hinein. Daran befestigt schaukelten wohl an die hundert Segelschiffe der verschiedensten Größen, Formen und Farben auf den niedrigen Wellen, während bunte Fahnen und Wimpel an den höchsten Punkten der Masten im leichten Wind flatterten. Der bisher allgegenwärtige Geruch - eine undefinierbare, bizarre und doch charakteristische Mischung aus Hitze, Sand, heißen Steinen und Schweiß - verschwand und wurde ersetzt durch den frischen Duft von Salz, Fisch und Tang. In der Luft, die hier am Wasser merklich kühler war als in der Stadt lag das trockene Knarren von

Holz, das Klatschen der Wellen, die heiseren Schreie der über unseren Köpfen kreisenden Möwen und die rauen Stimmen der Seeleute.

Ein angenehmer Schauer lief mir über den Rücken. Mit einem wehmütigen Lächeln erinnerte ich mich an den letzten Urlaub mit meiner Familie an der Ostsee. Zum ersten Mal in meinem Leben kam ich zu der Überzeugung, dass ich einen bestimmten Satz bisher völlig falsch beurteilt hatte: Früher war die Welt tatsächlich noch in Ordnung.

Mühsam drängten wir uns zwischen den Hafenarbeitern in ihren ausgebleichten Hosen und Hemden, vornehm gekleideten Händlern und müßig umherschleudernden Bürgern hindurch. Zielstrebig hielt Cara auf einen aus rotem Stein gebauten gedrunghenen Turm zu. Über der weit geöffneten Eingangstür war ein Schild mit einem kunstvoll geschnitzten und vergoldeten Raubvogel; das Büro des hiesigen Hafenmeisters vermutete ich, wo Cara sich um ein Schiff bemühen wollte.

Hallo zusammen!

Hier ist also das neuste Kapitel!

Ich hoffe, es gefällt euch! ^^

Für die nächsten 2 Wochen ist es erstmal das letzte. Bis zum 18.8 in etwa bin ich im Urlaub. ^^

Für alle, die sich die Mühe machen, einen Kommentar zu schreiben - ich hoffe, es sind viele ^^ - : DANKE!!! Ich werde mich per ENS melden, sobald das nächste Kapitel online geht!

Für alle, die in der Zeit doch was von mir lesen wollen: Kurzgeschichten, Fantasy, Songfics, Love-Story, Shonen-Ai.....ist alles da! *gg*

Ich freue mich auf euch!

Bis dann!

wink

Pitri